

700 Jahre E.E. Zunft zu Hausgenossen

Autor(en): Andreas Burckhardt

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1989

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/18fc0ce7-ae1b-4127-8ff4-998b6364c0b8>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

700 Jahre E. E. Zunft zu Hausgenossen

Im Jahr 1289, vor 700 Jahren also, hat der Bischof von Basel der Gesellschaft der Wechsler ihre Statuten und Gewohnheiten urkundlich bestätigt. Die Wechsler unterstanden damals direkt dem bischöflichen Münzmeister, der seinerseits dem Hof des Bischofs angehörte. In einem weiten Sinn bezeichnet daher die erwähnte Urkunde die Wechsler als «Hausgenossen» des Bischofs, eine Bezeichnung, die der Zunft der Wechsler, Münzer, Goldschmiede, Juweliere, Kannengieser, Hafengiesser, Glockengiesser, Büchsen- giesser und Buchstabengiesser bis heute erhalten blieb. Die Ehrenzunft zu Hausgenossen konnte aufgrund der Urkunde im Jahre 1989 ihr 700jähriges Bestehen feiern.

Seit über 600 Jahren gehört der Zunft das Haus «Zum grauen Bären» an der Freien Strasse 34. Diese Liegenschaft reichte früher bis an den offenen Birsig und stösst heute an die Falknerstrasse. Vielen Baslern ist der Zunftsaal bekannt, dient er doch auch der Tanzschule Fromm als Unterrichtslokal. Dank dieser Liegenschaft im Zentrum unserer Stadt ist es E. E. Zunft zu Hausgenossen möglich, jährlich mit Vergabungen an verschiedene wohltätige und gemeinnützige Institutionen zur Förderung unserer Vaterstadt beizutragen.

Da viele der erwähnten Zunftberufe ausgestorben sind und zudem Zunft und Handwerk seit über 100 Jahren nicht mehr zwingend miteinander verbunden sind, setzt sich die Zunft heute aus Personen verschiedenster Berufe, verschiedenster Familien und verschiedenster parteipolitischer Herkunft zusammen. Gemeinsam ist ihren Mitgliedern nur, dass sie bereit sind, sich für das Wohlergehen der Vaterstadt – der Basler Polis – einzusetzen.

Den siebenhundertsten Jahrestag der erst-

maligen urkundlichen Erwähnung nahmen nun die Hausgenossen im Jahre 1989 nicht nur zum Anlass für eine historische Selbstdarstellung. Vorgesetzten und Zunftbrüdern war klar, dass die Zunft nur dann an die Öffentlichkeit treten soll, wenn sie der Allgemeinheit auch etwas bieten kann. Allgemein äusserten die Hausgenossen-Zünfter den Wunsch, in ihrem Jubiläumsjahr das Potential der heute eher zurückgezogen lebenden Zünfte zu zeigen, das sich für das Wohl unserer Stadt und unserer Region mobilisieren lässt.

Aufgrund von mehreren Diskussionsrunden und einer Versammlung kristallisierte sich als Gebiet des Jubiläumsengagements rasch das Thema «Partnerschaft zwischen Baselland und Basel-Stadt» heraus. Die Mitglieder der Zunft, darunter viele Einwohner des Kantons Baselland, sind sich bewusst, dass vom selbständigen partnerschaftlichen Weg der beiden Halbkantone die Zukunft und das Wohlergehen der ganzen Region abhängen. Wenn dieses Partnerschafts-Thema, das bei den politischen Behörden schon viel zu lange auf der Traktandenliste steht, von einer Zunft aufgenommen wird, so ist als Zielpublikum die Bevölkerung direkt, und nicht eine Behörde, anzusprechen. Es ist heute noch zu früh, über Erfolg oder Misserfolg der ganzen Aktion zu urteilen. E. E. Zunft zu Hausgenossen hofft, mit ihrem Anstoss einen Stein ins zu ruhige Wasser geworfen zu haben, der in nächster Zeit weitere Kreise ziehen wird. Bereits heute zeichnet sich ab, dass auch bei anderen Zünften ein vermehrtes Engagement für die Zukunft von Stadt und Landschaft Basel begrüsst wird. Neben diesem Jubiläums-Hauptthema durfte aber auch das historische Element nicht vernachlässigt werden. Die Schweize-

rische Kreditanstalt, der Schweizerische Bankverein, die Basellandschaftliche Kantonalbank und die Basler Kantonalbank gestalteten in ihren Vitrinen eine Ausstellung über die Zunft, den Beruf des Wechslers und seine Entwicklung bis in die heutige Zeit. Diese Ausstellung konnte von der Zunft am 27. Februar 1989 mit einem Umtrunk bei der Basler Kantonalbank und einem anschlies-

Am 20. Mai öffnete die Ausstellung «Schätze der Basler Goldschmiedekunst 1400–1989» ihre Tore. Diese Ausstellung im Historischen Museum ist aus Anlass des Zunftjubiläums vom Schreiber E. E. Zunft zu Hausgenossen, Dr. Ulrich Barth, gestaltet worden. Integriert in die Ausstellung war die Präsentation von Auftragswerken der Zunft: E. E. Zunft zu Hausgenossen hatte sieben zünfti-



△ Vernissage der Zunftausstellung bei den Banken.

senden Umzug durch das Zentrum unserer Stadt, der vom Bären als Wappentier und dem Zunftspiel angeführt war, feierlich eröffnet werden. Am anschliessenden Empfang beim Bankverein wurden die Erben der Wechsler von den heutigen Bankiers willkommen geheissen. Die von Herrn Dr. Hans Bauer verfasste Schrift «Vom Wechsler zum Bankier», die den interessierten Baslern abgegeben wurde, zeigt in eindrücklicher Art, wie ein Beruf sich im Verlaufe der Jahrhunderte ändern und weiterentwickeln kann.

gen Goldschmieden den Auftrag gegeben, sich gemeinsam mit dem Thema «Brustschmuck» auseinanderzusetzen und sieben Meisterwerke aus diesem Bereich zu schaffen. Dabei war es von Bedeutung, in der Ausstellung auch das Entstehen der Schmuckstücke vom Entwurf und vom Material her dem Publikum darlegen zu können. Die sieben zünftigen Goldschmiede haben jeder nach eigenen Ideen – getragen und bereichert von Diskussionen untereinander – sieben hervorragende Brustschmuckstücke



des 20. Jahrhunderts geschaffen. Bei dieser Arbeit ist auch das Manifest der Basler Goldschmiede entstanden.

Aus dem Manifest der Goldschmiede einer Ehren-Zunft zu Hausgenossen

«... ist Schmuck ein Objekt, zugleich Zeichen und Signal, das in Beziehung zum Körper und Wesen des Menschen entsteht und seinen Ursprung in einer Motivation findet, mit der sich auch der Träger identifiziert. – Schmuck ist für Hersteller, Träger und Betrachter zeichenhafte Aussage.»

«... , dass Schmuck immer aus dem Dialog entsteht.

... , dass der Goldschmied als Gestalter gegenüber seiner Umwelt offen sein muss, um Veränderungen wahrzunehmen und sie reflektiert in sein Schaffen miteinzubeziehen.

... , dass jegliche Werkstoffe, natürlichen oder künstlichen Ursprungs, zur Herstellung von Schmuck in Frage kommen...

... Wir versuchen, unsere berufliche Tätigkeit nach den genannten Grundsätzen auszurichten und diese Haltung auch in die berufliche Ausbildung einfließen zu lassen.»

Die sieben Schmuckstücke bildeten auch das Zentrum der Ausstellung im Schloss Ebenrain in Sissach, die vom 21. Oktober bis zum 5. November einigen lebenden Künstlern, die zugleich Hausgenossen sind, Gelegenheit zur Ausstellung ihrer Werke bot. Diese Ausstellung war gleichsam Schlusspunkt der Veranstaltungen im Jubiläumsjahr, das auch von den Aktivitäten her den Bogen von Basel-Stadt nach Baselland spannen konnte. So war es an der Finissage dieser Ausstellung im Schloss Ebenrain für alle Anwesenden erfreulich zu hören, was die beiden Regierungsräte Peter Schmid und Hans-Rudolf Striebel über die partnerschaftliche Zusammenarbeit und ihre Entwicklung im Laufe des Jahres 1989 zu berichten wussten.

Direkt anschliessend an die Vernissage der Goldschmiedeausstellung im Historischen Museum am 20. Mai fand der eigentliche Festakt der Zunft im Stadtcasino statt. Neben den Behörden von Kanton und Bürgergemeinde waren auch alle befreundeten Zünfte vertreten. Das Basler Lokalradio «Basilisk» benützte die Gelegenheit, um mit Vertretern der Zunft und des Organisations-

△ Hausgenossenspiel mit Bär anlässlich des Festaktes.

Die Hausgenossen
beim Museumsverein
in Oltingen/BL.



komitees auch heikle Fragen wie die Zukunft der Zünfte und deren Öffnung zu diskutieren. Als Festredner waren die beiden Ständeräte der Halbkantone Basel-Stadt und Baselland bereit, ihre Gedanken zur Partnerschaft der beiden Halbkantone vorzutragen. Ständerat Carl Miville betonte, dass als wichtigster Schritt vorerst Vertrauen bei beiden Partnern geschaffen werden müsse, und warnte vor kleinlicher Rechnerei über den Lastenausgleich. Ständerat René Rhinow äusserte sich zur Partnerschaftskultur und unterstrich die Bedeutung der Partnerschaft zwischen einzelnen Einwohnern und Bürgern der beiden Halbkantone. Nur auf der

Grundlage von gegenseitigem Verständnis und Toleranz kann die Partnerschaftsidee die nötige Unterstützung in der breiten Bevölkerung und schliesslich bei den Behörden finden. Die Tatsache, dass die beiden Ständeräte der Halbkantone gemeinsam zur gleichen Sache und mit der gleichen Zielrichtung an einem Anlass der Zunft sprachen, zeigt, dass einiges in Bewegung geraten ist. Die Grundlagen für die Diskussion der nächsten Schritte zur Partnerschaft zwischen den beiden Halbkantonen sind im Wintersemester 1988/89 an einem Oberseminar der Universität unter der Leitung von Prof. Werner Gallusser gelegt worden. Die Publikation dieser Arbeiten ist, soweit möglich, von der Zunft gefördert worden. Daneben wurde im Jahr des Jubiläums, bereits mit Unterstützung des Erziehungsdepartementes Basel-Stadt bzw. der Erziehungsdirektion Baselland, ein Klassenaustausch zwischen Schulklassen des Kantons Basel-Stadt und des Kantons Baselland durchgeführt. Je fünf Schulklassen konnten auf Initiative der Zunft eine Klasse im anderen Halbkanton besuchen, was dazu dienen sollte, bereits bei der Jugend das Verständnis für Eigenart und Probleme der Bevölkerung des Nachbar-Halbkantons zu wecken. Nach Möglichkeiten verschiedener Verbesserungen des partnerschaftlichen Zusammengehens der beiden Halbkantone sucht auch eine aus Zünftern und Nichtzünftern zusammengesetzte Diskussionsrunde. Diese Gruppe soll den Gedanken des Jubiläumsjahres in die kommenden Jahre hinübertragen.

Leider war dem kulturellen Austausch zwischen den beiden Halbkantonen – den gegenseitigen Besuchen des Basler Theaters Arte in Arisdorf und der Theatermühle Arisdorf in Basel – sowie der Idee des partnerschaftlichen «Bäretrotts» von Basel nach Reigoldswil weniger Erfolg beschieden. Dennoch dürfen das Engagement und das Echo, welches die Aktivitäten E. E. Zunft zu Hausgenossen ausgelöst haben, gesamthaft als äusserst positiv bewertet werden. Möge es der Zunft in ihrem Jubiläumsjahr gelungen sein, zur Partnerschaft in der Region etwas beizutragen.